

Andrea Butorin

1916 ist der Erste Weltkrieg in vollem Gang, die zehn Monate dauernde Schlacht um Verdun fordert Zehntausende von Toten. Die Schweizer Armee liegt zwar in der Wartestellung, wird aber bis zum Kriegsende nicht ins Geschehen involviert. Ebenfalls 1916 wird in Lyss der Orchesterverein gegründet. Wie stark das Weltgeschehen damals die Bevölkerung beeinflusst hat, lässt sich nur erahnen. Ob die Gründung eines Orchesters als Zeichen einer relativen Sorglosigkeit oder gerade als Wunsch nach Ablenkung zu deuten ist, ebenfalls.

Klar ist jedoch: Man wollte es lustig haben. In den Vereinsstatuten aus dem Gründerjahr heisst es: «Der Orchesterverein Lyss bezweckt die Pflege der Instrumentalmusik und bietet allen Musikfreunden aus Lyss und Umgebung Gelegenheit, ihre musikalischen Fähigkeiten zu pflegen und weiter auszubilden in Verbindung mit echter Kameradschaft.»

Hervorgegangen ist der Verein aus dem Männerchor Frohsinn. Einige Musikanten unterstützten den Chor bei dessen Konzerten, oftmals genossen sie zuvor nur wenige Unterrichtsstunden. Doch offenbar hatten diese Männer und die Klavierspieler grössere Ambitionen. Treibende Kraft hinter der Vereinsgründung ist der Lysser Sekundarlehrer Julius Debrunner, der das Orchester 40 Jahre lang dirigieren wird.

In dicken Büchern notierten die Sekretäre die Ereignisse von Hand. Die Protokolle befinden sich ebenso wie die gespielten Noten allesamt im Archiv des Orchesters. Darin wie auch in der Festschrift zum 50-Jahr-Jubiläum finden sich viele Erinnerungen und Anekdoten von Zeitzeugen.

#### Wirtschaftshöck als Vergnügen

Lucie Debrunner-Bieri, die das Orchester auf dem Klavier begleitete und später die Frau des Dirigenten wurde, erinnert sich an die Anfangszeit: «Man hatte damals weder Radio noch Kino, die Männer hatten eigentlich nur den Wirtschaftshöck als Vergnügen und so war es vielen gelegen, nebst den Frohsinnproben noch «Orchesterproben» besuchen zu dürfen, mit der verlockenden Aussicht auf einen anschliessenden gemeinsamen Höck, wo es dann immer sehr gemütlich zu- und herging.» Sie selbst habe als einziges «Meitschi» des Orchesters an diesen Höcks selbstverständlich nicht teilgenommen.

Die Stammtisch-Berichterstattung übernehmen in der Festschrift deshalb die Männer: Eugen Simmler und Rudolf Fahrner etwa. «Es wurde selbstverständlich immer «halbi», bis wir uns vom Stammtisch trennen konnten, schreibt Eugen Simmler. Einmal lud er die ganze Truppe zu sich nach Hause ein «zur Besichtigung des Weinkellers». Nach Hause aufgebrochen seien sie erst, als Simmlers Nachbar gerade zum Grasens aufs Feld gefahren sei. Gemäss Rudolf Fahrner war dies aber bei weitem nicht der einzige Besuch in Simmlers Weinkeller: Diese Einladungen seien nie ausgeschlagen worden.

Die Herren berichten weiter von ausgelassenen Beizenbesuchen in der Region, an denen sie auch mal spontan ihre Instrumente auspackten und Feststimmung verbreiteten. Es konnte passieren, dass dabei auch mal ein Instrument zu Schaden kam, etwa Eugen Simmlers Bassgeige, die während eines Ständchens die Treppe heruntergefallen ist.

#### Nicht zum Tanzorchester degradieren

Im Juni oder Juli 1916 wurde zum ersten Mal geprobt, das erste Konzert fand am Sonntag, 14. Januar 1917 im Saal des Hotels Kreuz statt. Der erste Teil war unterhaltend mit Märschen, dem Blumenlied von Gustav Lange und dem Walzer «Wenn die Liebe stirbt», der zweite Teil dagegen konzertant mit dem Menuett von Luigi Boccherini oder dem Andante und dem Menuett aus der Symphonie Nr. 6 von Joseph Haydn. Der Eintritt kostete einen Franken; Besucher wurden gebeten, während des Konzerts das Rauchen zu unterlassen.

Gemäss dem Protokoll war dieses Konzert ein «schöner Erfolg». Lucie Debrunner-Bieri sagt aber auch, dass es ihnen zu gutegekommen sei, dass das Publikum weder anspruchsvoll noch verwöhnt war und auch keine Vergleichsmöglichkeiten hatte. Trotzdem sei die Bevölkerung stolz

gewesen, dass in Lyss ein Orchester existiert.

Offenbar kam es bald schon nach der Gründung zu Differenzen zwischen Vertretern der Stammtischrunde, welche die dort herrschende Fröhlichkeit gern auf die Konzertprogramme übertragen hätten und leichte Unterhaltungsmusik spielen wollten. Julius Debrunner wollte aber «sein Orchester nicht zu einem Tanzorchester degradieren», weshalb er 1919 als Dirigent demissionierte. Er blieb dem Orchester aber als Cellist erhalten. Der neue Dirigent schien jedoch nicht recht zu passen, deshalb übernahm ab 1923 wieder Debrunner den Taktstock.

#### Nächtelang Noten kopiert

Verschiedene Zeitzeugen erinnern sich an Julius Debrunner als einen bescheidenen Idealisten. Er amtierte nicht nur als Dirigent, sondern kümmerte sich auch und Finanzen, Instrumente und Notenmaterial, schreibt Max Gribi, alt Gemeindepäsident von Lyss und ehemaliger Präsident des Orchesters, in der Festschrift von 1966. Nächtelang habe er Noten kopiert und Stücke arrangiert, um sie dem Können und den Bedürfnissen des Vereins anzupassen.

Debrunner sei ein sehr geduldiger und trotzdem fördernder Dirigent gewesen. Er habe deshalb bei schwierigen Stellen immer «geschwiegen», schliesslich habe der Dirigent sogar die Flöhe husten gehört, berichtet Alfred Leiser. Als jemand immer und immer wieder F statt Fis spielte, beschwerte sich der Dirigent. «Bis doch nid so diffils, das isch sech doch nid derwärt, nume wäge-neme halbe Ton», habe der Falschspieler geantwortet. Der «halbe Ton» sei daraufhin im Orchester zum geflügelten Wort geworden.

Das Orchester trat bald schon nicht nur in Lyss auf, sondern auch in Aarberg, Kallnach, Münchenbuchsee oder am Schützenfest in Büren. Die Musikanten reisten stets auf eigene Kosten mit dem Zug zu ihren Auftritten. «Diese auswärtigen Konzerte waren sozusagen unsere Vereinsausflüge», schreibt Alfred Leiser. Rudolf Fahrner hat eine weitere Anekdote auf Lager: Der Cellist Doktor Ludwig kam aufgrund seiner Arztpraxis oft zu spät oder gar nicht an die Probe. An einem Gartenkonzert im «Rössli» fehlte er auch. Das Orchester begann trotzdem mit einem Wienerwalzer. Da sei Julius Debrunner bewusst geworden, dass Ludwig darin einen Solopart innehatte. Er wiederholte kurzerhand die Einleitung, doch vom Arzt immer noch keine Spur. Da drehte sich Debrunner um und piffte das Cellosolo ins Publikum.

#### Orchester wollte nicht elitär sein

Auch Ruth Hochuli-Burri teilte in der Jubiläumsschrift ihre Erinnerungen an Julius Debrunner. Sie stiess 1948 als Geigerin zum Orchester und blieb ihm 50 Jahre lang als Musikantin, Sekretärin und «Mutter des Vereins» treu, wie die heutige Präsidentin Barbara Grundmann sagt. So führte das heutige Ehrenmitglied die handgeschriebenen Protokolle fort, die dem Verein heute als Erinnerungsfundus dienen.

Was auffällt: Zwar bezeichnet sich das Orchester Lyss heute als reines Streichorchester, das allerdings mit Zuzüglern arbeitet (siehe Text rechts): Bereits auf dem ersten Gruppenfoto von 1917 sind Blasinstrumente zu erkennen. Rudolf Fahrner schreibt, in den 1930er-Jahren seien sie gar berühmt gewesen für die gute Bläserbesetzung, die aus zwei Fagotten, zwei Klarinetten, zwei Oboen, zwei Flöten und zwei Hörnern bestand. Die Blechbläser stammten offenbar aus der Lysser Musikgesellschaft.

Die MG Lyss wurde übrigens bereits 1870 gegründet. Weshalb kam damals der Wunsch nach einem Orchester auf? Der heutige Dirigent Ruedi Sidler vermutet, dass das Orchester damals eher die gesellschaftlich bessergestellten Menschen ansprach: Da spielte der Arzt, die Frau des Pfarrers, der Notar und viele Lehrer-innen und Lehrer. Trotzdem wollte das Orchester nie elitär sein, sondern in erster Linie das Publikum unterhalten. Bis in die 1990er-Jahre wurde anschliessend an das Konzert jeweils ein Theater aufgeführt, auch die Tombola gehörte dazu.

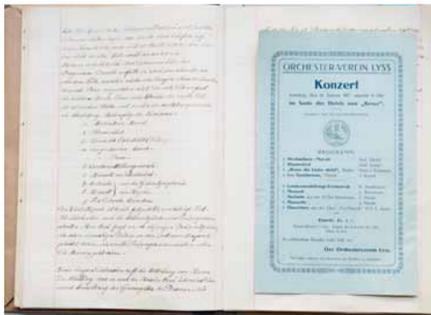
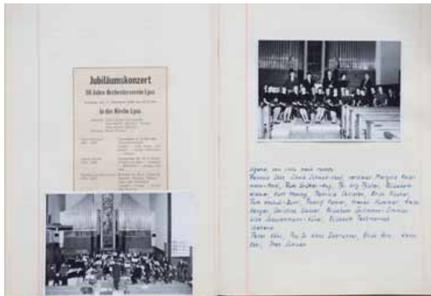
Weitere Bilder des Orchesters Lyss finden Sie online [www.bielertagblatt.ch/galerien](http://www.bielertagblatt.ch/galerien)

# 100 Jahre festen und musizieren

Lyss Nicht unbedingt erfahrene, aber ambitionierte Musiker haben 1916 den Orchesterverein Lyss gegründet. In einer Zeit, als es im Dorf weder Radio noch Kino gab, fand das Ensemble grossen Anklang. Die Mitglieder schätzten an ihrem Hobby nicht nur das Musizieren, sondern auch, was nach den Proben folgte: ausgiebige Stammtischbesuche, die schon mal bis am anderen Morgen dauerten.



Im Jahr 1917, ein Jahr nach seiner Gründung, posierte der Orchesterverein Lyss für das ersten Gruppenfoto.



Die Protokollbücher des Orchesters Lyss sind ein reicher Fundus an Erinnerungen. Auf dem Bild unten ist das erste Konzertprogramm von 1917 ersichtlich.

# Kein Kampf um die erste Geige

Lyss Das Orchester Lyss unter Dirigent Ruedi Sidler besteht fast ausschliesslich aus Laienmusikern. Nachwuchs zu gewinnen ist heute schwierig. Die Jungen liessen sich nur noch für Projekte begeistern, sagen die Verantwortlichen.

Spricht Dirigent Ruedi Sidler über sein Orchester, kommt er ins Schwärmen: «Sie haben unglaubliche Fortschritte gemacht, spielen mit grosser Freude und sind begeisterungsfähig.» Speziell am Orchester Lyss ist, dass es fast ausschliesslich aus Streichinstrumenten wie Geigen, Bratschen oder Cellos besteht. Eine gewisse Anzahl Bläser ist jedoch auch fix dabei. Dirigent Ruedi Sidler sagt deshalb: «Ein reines Streichorchester sind wir schon lange nicht mehr.» Je nach Konzertprogramm arbeitet er mit Zuzüglern, die Blas- oder Perkussionsinstrumente spielen. «Das ist allerdings eine Frage des Budgets», sagt Präsidentin Barbara Grundmann.

#### «Es braucht ein gewisses Niveau»

Neben dem Dirigenten leistet sich das Orchester zwei Profimusiker: den Bassgeigerspieler und die Konzertmeisterin. Das sei unabhängig auf diesen Schlüsselpositionen, sagt Grundmann: «Wenn man will, dass man Zuhörer hat, braucht es ein gewisses Niveau.»

Die Konzertmeisterin, die die erste Geige spielt und vom Publikum gesehen links des Dirigenten sitzt, habe eine enorm wichtige Funktion inne. Sie spiele die Soloparts, unterstütze den Dirigenten und erkläre den Musikanten auch mal, wie ein Bogen zu streichen sei, erklärt Grundmann.

A propos erste Geige: Im Orchester Lyss herrsche bezüglich erster und zweiter Geige kein Konkurrenzdenken. «Es ist eher so, dass sich niemand freiwillig meldet, wenn die erste Geige unterstützt werden sollte, weil die Stimmen relativ schwer sind», sagt Grundmann.

Bis 2010 hatte Ruedi Sidler die Funktion des Konzertmeisters inne. Als Dirigent Stephan Senn seinen Abgang angekündigt, sei Sidler von Kollegen für dessen Nachfolge vorgeschlagen worden. Sidler ist ein leidenschaftlicher Musiker, er spielte als Geiger in verschiedenen Ensembles und hatte auch zuvor schon Dirigiererfahrung gesammelt. Beruflich setzte er allerdings auf eine andere Karte: Ursprünglich arbeitete er als Lehrer, heute ist er Gerichtspräsident des Regionalgerichts Berner Jura-See-land.

Doch er sagt: «Musik ist mein Leben.» Der zweifache Familienvater ist nicht nur im Orchester Lyss engagiert, sondern spielt bei der Celtic-Folk-Gruppe Mrs. Jamiesons Favourites und singt im Männerchor Stelli Kressä. Eine bis zwei Stunden übe er täglich, um auf seiner Geige geschmeidig zu bleiben. Nur selten käme es vor, dass er den gut isolierten Gerichtssaal zum Üben brauche, sagt er lachend.

#### Traum: Kinofilme vertonen

Derweil durchforsten Barbara Grundmann und Monique Malär (beides Geigerinnen) das Orchesterarchiv und sinnieren über Vergangenheit und Zukunft ihres Orchesters. Malär war Grundmanns Vorgängerin als Präsidentin und spielt seit 35 Jahren mit: Sie ist mit 19 Jahren als junge Lehrerin nach Lyss gekommen. Da sie Geige spielte, hätten sie

Kollegen gefragt, ob sie nicht mitspielen wollte. «Daraus sind Freundschaften fürs Leben entstanden.» Sie zählt aber längst nicht zu den ältesten Musikanten. Heidi Brechbühler etwa ist 85 Jahre alt und spielt seit 1975 aktiv mit. «Ich staune immer wieder, wie selbstverständlich sie ihren Part meistert», sagt Ruedi Sidler.

Zwar spielten auch einige Junge mit, aber die Mehrheit der Musikanten sei über 50 Jahre alt. Junge zu gewinnen sei schwierig. «Heutzutage möchten sie sich lieber nur projektweise engagieren», sagt Monique Malär. Stephan Senn setzte auf junge Talente aus Musikschule oder Konservatorium, die als Solisten auftraten.

Auch Ruedi Sidler sucht die Zusammenarbeit mit der Lysser Musikschule und hilft, Projekte mit Kindern und Jugendlichen auf die Beine zu stellen wie das geplante Spektakel mit den Schülern des Grentschel-Schulhauses von kommenden April (siehe Infobox). Ein Projekt, das Sidler viel Arbeit beschern wird, denn er arrangiert gemeinsam mit Musiklehrer Stefan Zurflüh alle benötigten Stücke; hauptsächlich Film- und Popmusik.

Sidler blickt positiv in die Zukunft des Orchesters. «Sofern es uns gelingt, Junge nachzuziehen und wenn die Kräfte vorhanden sind, können wir noch lange bestehen.» Ein Projekt, das Sidler demnächst umsetzen möchte, ist die Vertonung von Stummfilmen in den Kinos von Lyss und Umgebung. Allerdings seien die Aufführungsrechte sehr teuer. Die Vertonung von Charlie Chaplin-Filmen habe aus diesem Grund nicht geklappt, das sei unrealistisch teuer. Trotzdem hofft Sidler weiter: «Das böte uns eine tolle Gelegenheit um umherzutingeln.» Andrea Butorin



Leitung des Orchester Lyss

#### Dirigenten

1916-1956: Julius Debrunner, Lyss  
1956-1967: Erich Fischer, Biel  
1967-1972: Theo Künzi, Thun  
1972-1981: Dieter Römer, Biel  
1981-1993: Jacques Pellaton, Biel  
1993-2000: Lionel Zürcher, Moutier  
2000-2010: Stephan Senn, Bern  
ab 2010: Ruedi Sidler, Ammerzwil

#### Präsident/innen

1916-1921: Dr. Schilling, Lyss  
1921-1927: Ferdinand Simmler, Lyss  
1927-1931: Hans Abplanalp, Lyss  
1931-1941: Christian Dreyer, Lyss  
1941-1943: Peter Schlunegger, Lyss  
1943-1947: Rudolf Fahrner, Lyss  
1947-1950: Dr. Werner Aeschlimann, Lyss  
1950-1959: Erich Arni, Lyss  
1959-1960: Willy Pfister, Lyss  
1960-1963: Erich Arni, Lyss  
1963-1971: Max Gribi, Lyss  
1971-1985: Theo Schluep, Lyss  
1985-1997: Elisabeth Nobs-Meister, Lyss  
1997-2010: Monique Malär, Lyss  
ab 2010: Barbara Grundmann, Aarberg

#### Die Jubiläumskonzerte

• Am 4., 5. und 7. April führt das Orchester Lyss gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern des Grentschel-Schulhauses in der Seelandhalle ein Spektakel auf.  
• Im November findet das Jubiläumskonzert «100 Jahre Orchester Lyss» statt. Gespielt wird Literatur, die das Orchester in den letzten 100 Jahren aufgeführt, sowie eine Uraufführung eines Cellokonzerts von Stefan Werren. Solist: Stephan Senn, ehemaliger Dirigent des Orchesters Lyss. ab



Julius Debrunner, Sekundarschullehrer in Lyss, gründete 1916 den Orchesterverein Lyss und stand diesem 40 Jahre lang vor. Bilder: zvg



Das Festen war für den Orchesterverein genau so wichtig wie das Musizieren.